Zeitschrift: Bulletin CILA : organe de la Commission interuniversitaire suisse de linguistique appliquée

Herausgeber: Commission interuniversitaire suisse de linguistique appliquée

Band: - (1983)

Heft: 38: Lernziele Deutsch : Perspektiven für den Deutschunterricht in der französischen und italienischen Schweiz

Artikel: Das Schwere ist leichter : Bedeutungskomplexität als Lernhilfe beim Wörterlernen

Autor: Röllinghoff, Andreas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-978091

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Schwere ist leichter. Bedeutungskomplexität als Lernhilfe beim Wörterlernen

Das Thema meines Beitrages ist paradox formuliert. Ich ziele dabei auf den Gegensatz von Vokabelpauken, wo das «einfache» fremdsprachliche Pendant auswendig gelernt wird, und dem «schwierigen» Erwerb von Wortbedeutungen in ihrer Komplexität. Im folgenden möchte ich darlegen, wie gerade diese Komplexität, die ich nicht lange definieren will, um uns eine Auseinandersetzung um die vielen Theorien vom Spracherwerb – von denen Herr RICHTERICH am ersten Abend sprach – zu ersparen, wie gerade diese Komplexität uns eine ganze Reihe von Möglichkeiten an die Hand gibt, Unterricht wirkungsvoll und motivierend zu gestalten und dadurch den Bedeutungserwerb zu vereinfachen.

Auch wenn man den erstaunlichen Kontrast beklagen muss, der auf der einen Seite von den vielfältigen äusserst komplexen linguistischen Modellen und Theorien der Wortbedeutung gekennzeichnet ist, und auf der anderen Seite durch ein gänzliches Fehlen dieser Thematik in Unterrichtswerken und Lehrerhandbüchern zum Fremdsprachenerwerb[1], kann der Lehrer in der Alltagsarbeit nicht darauf warten, dass die Theoretiker und Lehrbuchautoren ihm das Richtige sagen. Andererseits hat er aber auch nicht die Zeit und Möglichkeit, ein eigenes Lehrwerk zu schreiben. Er muss sich mit Ad-Hoc-Theorien behelfen und daraus Konsequenzen ableiten. In diesem Sinne sind die hier vorgestellten Übungen zu verstehen.

Zuerst ein Beispiel für Bedeutungskomplexität an Hand des Wortes «Verabredung». Als Deutschsprachiger weiss man bei dem Wort «Verabredung», dass es weniger kokett ist als «Rendezvous», sozusagen neutraler, aber auch, dass es weniger geschäftlich klingt als «Termin», das einen leicht an Terminkalender oder die Arbeit im Büro denken lässt. Man kann auch erwarten, ein Wort wie «tanzen» eher in der Umgebung von «Verabredung» anzutreffen, als in der Umgebung von «Termin». Genauso sicher weiss man auch, dass das Wort «Verabredung» viel moderner ist und gebräuchlicher als «Stelldichein». Man weiss, dass Minister und Berühmtheiten eher auf heimlichen Treffen als auf profanen Verabredungen vermutet werden, dass man nur sich, aber niemand anderen verabreden kann, dass man eine Verabredung ausmacht, nicht gibt. Wollte jemand eine Verabredung festlegen oder gar aushandeln, was bei einem Termin wohl passieren kann, würde er Erstaunen erzeu-

1 Ausnahme: PIEPHO (1980), der auf die beschriebene Problematik eingeht.

gen. Wir kennen auch Geschäftsverabredungen und Privatverabredungen, sowie Verabredungen auszugehen, essen oder tanzen zu gehen, aber im Gegensatz zu einer Sitzung gibt es bei einer Verabredung kein Protokoll. Der Deutschsprachige weiss auch, dass er «Verabredung» einmal im Sinne von «sich verabreden», ein anderes Mal im Sinne von «etwas verabreden» benutzen kann. Ja, in manchen Gegenden wird «Verabredung» sogar als Bezeichnung für die Person verwendet, mit der man verabredet ist. Am Ende dieser unvollständigen Liste sei noch erwähnt, dass man Termine platzen lassen kann, aber Verabredungen ohne Zeit und Ende zu sein scheinen. Man hat sie, oder man hat sie nicht.

Sie sehen, ich habe mich nicht so sehr für den Wortinhalt interessiert, wie er im Wörterbuch steht. Bei WAHRIG wäre das etwa: «Verabredung. Das Verabreden, Treffen, Vorhaben. Ich habe heute Abend eine Verabredung.» Hier wird die Bedeutung des Wortes nicht in ihrer Komplexität erfasst. Diese lässt sich nach RICHARDS (1976, 78 ff.) von wenigstens acht verschiedenen Seiten betrachten, denn wenn man ein Wort kennt,

- hat man ein Wissen über das Muster von Assoziationen zwischen Worten;
- kennt man die Beschränkungen, denen seine Anwendung unterliegt;
- kennt man das mit dem Wort verbundene syntaktische Verhalten;
- kennt man oft auch die Art von Wörtern, die man am wahrscheinlichsten in Verbindung mit diesem Wort finden kann;
- kennt man auch den Grad der Wahrscheinlichkeit, das Wort geschrieben oder gesprochen anzutreffen;
- kennt man die dem Wort zugrunde liegende Form und die Ableitungen, die davon gemacht werden können;
- kennt man den semantischen Wert eines Wortes;
- kennt man die verschiedenen Bedeutungen, die mit dem Wort assoziiert werden.

Dieser so analysierten Bedeutungskomplexität sollen im folgenden entsprechende Übungsformen zugewiesen werden – was nun relativ leicht möglich ist. Ihre jeweilige Integration in den konkreten kommunikativen Unterricht, und die Wahrung des situativen Zusammenhangs darin, ist der von dem jeweiligen Lehrer herzustellende didaktische Rahmen, der hier immer mitgedacht werden muss.

Wissen über das Muster von Assoziationen zwischen Worten

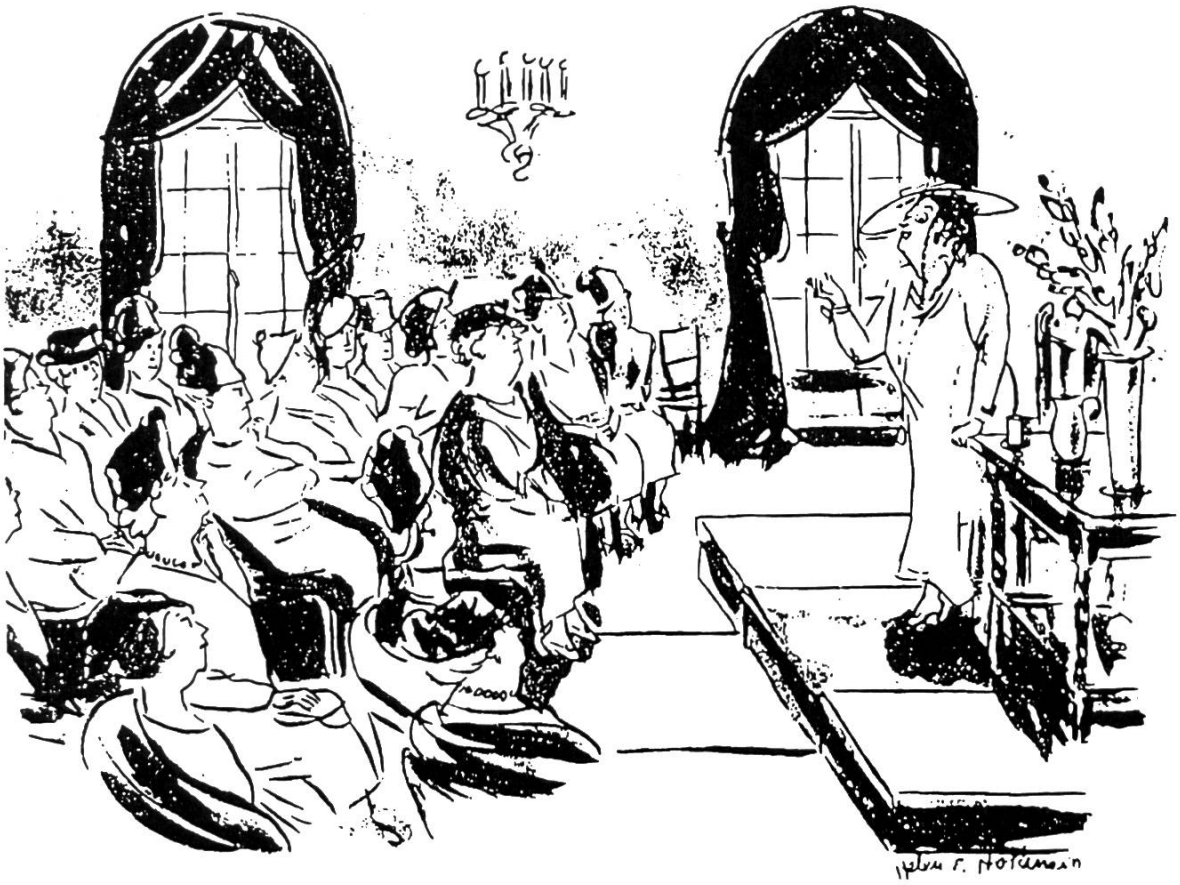
Beispiel: Treffen, Rendezvous, Freundin . . . Man weiss einfach, dass in der Reihe: «Sitzung, Versprechung, Konferenz, Gespräch» ein Wort nicht passt. Die Engländer nennen solche einfach herzustellenden Übungen «Odd man out». Und es reicht, wenn die zusammenpassenden Worte sich durch ein gemeinsames Kriterium auszeichnen, welches dem «odd man» abgeht. Eine andere hier anwendbare Übungsform, die auf das gleiche Wissen zielt, ist das gelenkte Brainstorming. Der Lehrer fordert die Schüler auf, der Reihe nach mit Assoziationen zu reagieren, wobei auch Assoziationen zu Assoziationen erlaubt sind. Das gibt Ketten wie: Lehrer: «Teilnehmer», Schüler A: «Sprachkurs», Schüler B: «Spielen», der Lehrer mit einem neuen Wort: «Verabredung», Schüler C: «Freundin», Schüler D: «Kuss», etc.

Achtung, das geht nicht mit allen Worten gleich gut!

Beschränkungen, denen die Anwendung eines Wortes unterliegt
(Entsprechend den jeweiligen Situationen und Funktionen)

Beispiel: man kann sich zwar verabreden, tanzen zu gehen, man kann sich aber nur schlecht verabreden, arbeiten zu gehen. Zeigen Sie den Schülern Bilder oder Photos, und lassen Sie sich von ihnen erklären, warum dieses Bild einen bestimmten Sachverhalt *nicht* darstellt oder kaum dafür stehen kann. Fragen Sie zum Beispiel bei folgendem Bild[2], warum das keine Verabredung sein kann.

2 aus: The New Yorker, Album of Drawings (1975).



Genau so könnten Sie ein sich am Strand sonnendes Pärchen zeigen und sich erklären lassen, warum das keine Besprechung sein kann. Das gleiche können Sie auch systematisch mit einer Rasterübung herausarbeiten.

Kreuz an, welche Worte deiner Meinung nach nicht zusammenpassen.

	Vortrag	Verabredung	Ausstellung	Sitzung	
teilnehmen					
eröffnen					
schwätzen					
diskutieren					
verhandeln					
mitschreiben					
zuhören					
sich umarmen					

In beiden Fällen können Sie interessante Gedankengänge Ihrer Schüler kennenlernen.

Syntaktisches Verhalten eines Wortes

Beispiel: Man eröffnet ein*en* Kongress, aber man nimmt an ein*em* Seminar teil. Zu diesem Bereich enthalten die meisten Lehrbücher Übungsvorschläge, typischerweise Paraphrasenübungen, in denen der Schüler einen Sachverhalt mit eigenen oder vorgegebenen Worten ausdrücken soll, oder auch die bekannten Lochübungen, in denen der Schüler Textlücken schliessen soll. Hierbei werden auf syntaktischer, aber auch auf semantischer Ebene Erwartungshaltungen und Konsequenzen geübt, die sich aus einem Wort ergeben. In lebendiger Weise gelingt dies aber auch durch gut durchdachte Fragen zu einem Sachverhalt (in meinem Beispiel sind das Fragen zu von Schülern gespielten Rollenspielen), da die in den Antworten zu erwartenden Strukturen und Schwierigkeiten im groben vorausbestimmt werden können.

- Warum hast du an dieser ..... teilgenommen?
  Wolltest du dich informieren oder Probleme lösen helfen?

- Mussten die Teilnehmer Eintritt bezahlen?
- Konnten sie rauchen, trinken, schlafen, essen?
- Gab es ein Protokoll?
- Dauert so eine ..... den ganzen Tag?
- Was konnte man sicher nicht machen?
- Hast du auch etwas gesagt oder hat immer dein Chef geredet?
- Wie war die Stimmung?
- Ist die Stimmung immer so?
- Was passiert, wenn plötzlich deine Frau anruft?
- Macht es etwas, wenn du kein Geld bei dir hast?
- ...

Die Schüler erfinden selber weitere Fragen.

Worte, die wir am wahrscheinlichsten in Verbindung mit einem Wort finden können

Wir wissen, dass «Bahnhof» etwas mit «Zug» zu tun hat, wissen auch, dass zwischen «Hafen» und «Schiff» ein ähnliches Verhältnis besteht. Und obwohl diese Verbindungen und Beziehungen von unterschiedlichster Art sein können, so spürt doch jeder sehr schnell, dass in diesem Zusammenhang der Vergleich der Verhältnisse von *«Baum»* und *«Rinde»* mit *«Mensch»* und *«Nase»* nicht so gelungen ist wie unser allererstes Beispiel. Ihre Schüler werden sehr schnell von selbst den Vorschlag *«Mensch»* und *«Haut»* als Pendant zum Verhältnis *«Baum»* und *«Rinde»* bringen. In einem Fall habe ich dann «Kongress: Teilnehmer: Fussballspiel: ?» vorgeschlagen. Die Schüler haben dort dann «Mannschaft» eingesetzt, aber wir fanden die Beziehung nicht so treffend wie im allerersten Beispiel. Ein neuer Versuch war «Vortrag: Teilnehmer:: ? : ? ».

Von seiten der Schüler kam: «Sprachkurs: Schüler». Natürlich braucht man bei dieser Suche nicht stumm zu bleiben, sondern spricht auch über die Art der Beziehungen zwischen den Wörtern, soweit sie verbalisierbar sind. Bei «Verabredung: Kuss» fanden die Schüler, dass der Kuss das wichtigste an der Verabredung sei, sozusagen die Würze der Sache. Als ein Schüler dann in dem Vergleich «Verabredung: Kuss :: Diskussion: ?» sagte, die Würze der Diskussion sei der Humor, gab es grosses Lachen. Im weiteren Verlauf fanden wir noch folgende Beziehungen:

«Kongress : Diskussion :: Sprachkurs : Spiel» und
«Vortrag : Redner :: Sprachkurs : Lehrer».

Diese Assoziationsübung[3] beschränkt sich natürlich nicht auf Substantive.

Die Wahrscheinlichkeit, ein Wort geschrieben oder gesprochen antreffen zu können

Beispiel: «Verabredung» und «Zusammenkunft». Voraussetzung für die Bearbeitung dieser Problematik ist ein sehr reichhaltiges Unterrichtsmaterial, das den Schüler z.B. die Verabredung in Form von direktem Gespräch, Telefongespräch, in Briefform etc. differenziert nach Alters- und Sozialgruppen, kennenlernen lässt. Bei dem bewussten Wechseln der Ebenen lässt sich dann die richtige Einschätzung von Sätzen wie: «Wir nehmen Ihre Einladung gerne an» und «Ne, ich hab keine Lust» lernen.

Rollenspiele sind hier ein ideales Arbeitsmittel. Man kann aber – besonders als Wiederholungsübung – auch Textsorten raten lassen:

> Woher stammen folgende ungeordnete Stichworte, und wie sah das Original aus?
> «erwarten», «Liebe», «Samstag», «Zeit», «herzliche».

Und nachdem die Schüler herausgefunden haben, dass es sich um einen Brief handelt, können sie ihn rekonstruieren und dann mit dem Original vergleichen.

Die zugrundeliegende Form und Ableitungen

Beispiel: «Sitzung» – «sitzen». Das Üben der Wortbildung und der Ableitungsregeln kann wegen der zahlreichen Ausnahmen zuerst einmal nur das passive Wiedererkennen schulen und wird hier deshalb von mir ausgeklammert. Übungen finden sich jedoch in der spezialisierten Literatur[4]. Ich halte es für lohnend, wenn der Lehrer auf offensichtliche Verwandtschaftsbeziehungen innerhalb von Wortfamilien hinweist und so neue Worte mit schon bekannten in Verbindung bringt.

3 vgl. auch ROHRER (1978, 80ff.).
4 vgl. STORCH (1979).

Die verschiedenen Bedeutungen, die mit einem Wort assoziiert sind

Es ist selbstverständlich, dass bei mehrdeutigen Worten zuerst die Bedeutung entsprechend dem Zusammenhang, in dem sie aufgetaucht ist, gelernt wird. Erst nach ihrer sicheren Verankerung im Langzeitgedächtnis des Schülers kann eine weitere Bedeutung eingeführt werden. Zur Kontrolle des Wissens um mehrere Bedeutungen lassen sich jedoch Assoziationsübungen verwenden, in denen der Schüler versucht, zu einem gegebenen Stimuluswort für jede ihm bekannte Bedeutung eine Assoziation zu nennen.

Beispiel 1:	?:	Bank	: ?
Schülerlösung:	sich setzen:	Bank	: Geld holen
Beispiel 2:	?:	eröffnen	: ?
Schülerlösung:	schlechte Nachricht:	eröffnen	: Sitzung

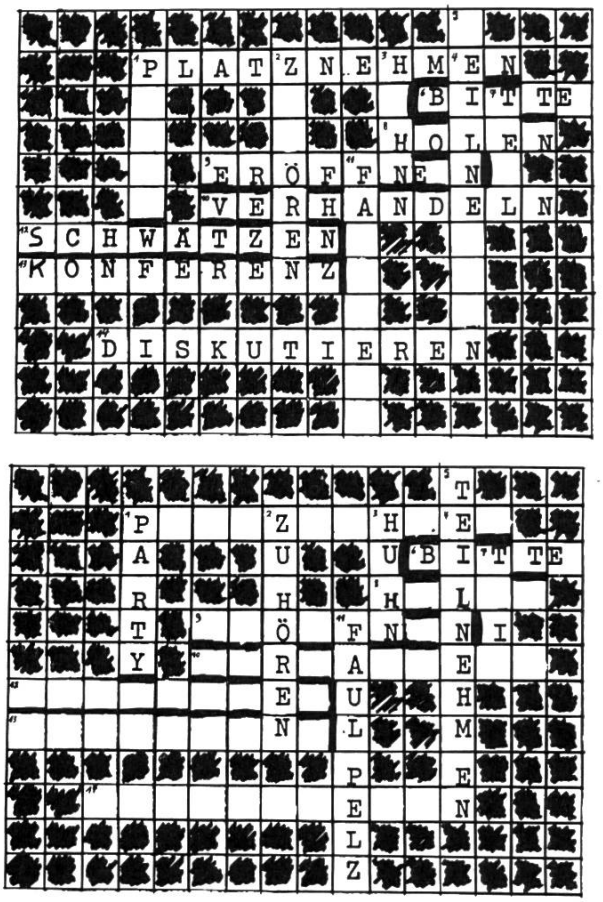
Zum Ende sollen noch zwei Übungen erwähnt werden, die mehrere Seiten des Phänomens Wortbedeutung behandeln[5]:

> «Redner, Lehrer, Mechaniker, Direktor, Abteilungsleiter, Ausbilder, Lehrling».
>
> 1) Welche Wörter aus der Liste beschreiben Personen, die für die Arbeit von anderen verantwortlich sind?
> 2) Welche Worte sagen etwas über die getane Arbeit aus? (Es geht also nicht um Hierarchiebezeichnungen)
> 3) Welche der Worte hört man wahrscheinlich am ehesten in:
> a) der Industrie,
> b) der Schule,
> c) einem Fortbildungskurs?
> 4) Gibt es in deinem Freundeskreis eine Person für die eines der Worte zutrifft?
> 5) Beschreibe die Qualitäten und Fähigkeiten dieser Person.
> 6) Besprich mit deinem Partner, für welche Position du vielleicht einmal geeignet bist.

Zu zweit durchgeführt, werden hier Wissenslücken bewusst gemacht und zum persönlichen Gespräch übergeleitet.

5 vgl. RICHARDS (1976, 78ff.).

Bei folgender Übung kommt nun auch der Wortinhalt, z.B. in Form des Lexikoneintrages, oder einer beschreibenden Definition zur Geltung. Hier lösen Schüler ein Kreuzworträtsel[6] zu zweit. Jeder Partner hat nur eine der beiden hier abgedruckten – jeweils unvollständigen – Ausgaben des Kreuzworträtsels vor sich und darf dem Partner das ihm fehlende Wort nicht nennen. Stattdessen beschreibt oder definiert er es, bis es durch den Partner erraten wird. Beispiel: «Das ist eine Tätigkeit mit dem Ohr, z.B. auf einem Kongress.» Gemeint ist «zuhören».



Für alle beschriebenen Übungen gilt, dass sie nicht im Zentrum der Unterrichtsgestaltung stehen sollen, und, dass sie ausser der jeweils anvisierten spezifischen Bedeutungsebene auch noch andere Sprachfähigkeiten und Strukturen üben, die hier aber nicht alle aufgezählt werden konnten. Die Übungen sollen lediglich Möglichkeiten aufzeigen, wie die Arbeit am Erwerb komplexer Wortbedeutung, im naturgemäss freieren kommunikativen Unterricht, aber auch im audiovisuellen und im

6 vgl. WOODESEN (1982, 28).

sprechintentionen-orientierten Unterricht, unterstützt und systematisiert werden kann. (Das soll aber natürlich nicht heissen, dass immer alle hier beschriebenen Übungsformen bei der Behandlung eines bestimmten Wortfeldes in der Klasse gemacht werden müssen.) Inzwischen hat die Lernpsychologie, der wir das eingangs erwähnte Vokabelpauken und Listenlernen von isolierten Worten ja zum Teil verdanken, auch festgestellt, dass gerade das Reduzieren vielschichtiger Sprechakte oder Texte auf künstliche Lernhäppchen, die sich fürs Vokabelpauken eignen, den Schüler zwingt, ungewöhnliche und unökonomische neue Lerntechniken zu entwickeln, mit denen er sich an die informationsärmeren Aufgabenstellungen anpasst[7]. Ich meine, dass gerade der sprachliche Reichtum der Bedeutungskomplexität dem Schüler die Möglichkeit bietet, das Wörterlernen abwechslungsreich und sinnvoll zu erleben. Beides motiviert nicht nur, sondern ist auch als zentrales Kriterium für die erfolgreiche Verankerung von sprachlichem Material im Langzeitgedächtnis bekannt[8]. Ausserdem führt die bewusste Anwendung der verschiedenen Bedeutungsebenen den Schüler über rituelles Sprechen hinaus dazu, sich selbst auszudrücken, und das schon nach 80–100 Unterrichtsstunden.

Ecole polytechnique fédérale de Lausanne
Laboratoire de langues
CH 1015 Lausanne

Andreas RÖLLINGHOFF

Bibliographie

AUSUBEL, D.P. (1963): *The Psychology of meaningful verbal learning,* New York, Grune & Stratton, 255 p.

COOK, V. (1981): «Teaching vocabulary», *Modern English Teachers 8/3,* 16–18.

DESSELMANN, G. (1983): «Innere und äussere Bedingung des auditiven Sprachverstehens im Fremdsprachenunterricht», *Deutsch als Fremdsprache* 1, 7.

HERFURT, S. (1980): «Möglichkeiten systematischer lexikalischer Wiederholung», *Fremdsprachenunterricht 11,* 553–556.

PIEPHO, H.E. (1980): *Deutsch als Fremdsprache in Unterrichtsskizzen.* Heidelberg, Quelle & Meyer, 247 p.

RICHARDS, J.C. (1976): «The role of vocabulary teaching», *Tesol Quarterly 10,* 77–89.

RINVOLUCRI, M. (1981): «Words, how to teach them», *Modern English Teachers 9/2,* 19–20.

ROHRER, J. (1978): *Zur Rolle des Gedächtnisses beim Sprachenlernen,* Bochum, Kamp, 136 p.

7 vgl. AUSUBEL (1963, 7).
8 vgl. DRESSELMANN (1983, 7) und ROHRER (1978, 43).

STORCH, G. (1979): «Wortbildung im Fremdsprachenunterricht» *Zielsprache Deutsch 2*, 2–13.
STORCH, G. und STORCH-LUCHE, M. (1979): «Wortbildungsübungen im Fremdsprachenunterricht», *Zielsprache Deutsch 4*, 11–23.
The New Yorker, Album of Drawings (1975) New York, Penguin.
WETTLER, M. (1980): *Sprache, Gedächtnis, Verstehen.* Berlin/New York, Walter de Gruyter, 323 p.
WOODESON, E. (1982): «Communicative crosswords», *Modern English Teachers 10/2*, 28–29.